

Gottesdienst ohne Barrieren – Ein praktischer Leitfaden für Inklusion und echte Gastfreundschaft

PRAXISLEITFADEN

Inklusion, Barrierefreiheit und echte Gastfreundschaft im Gottesdienst und Gemeindeleben

Johannes Immanuel Schneider | blind geglaubt

Ausgabe 2026

Eine Publikation von blind geglaubt

Kontakt und Publikationsangaben

Johannes Immanuel Schneider

Theologe, Berater und digitaler Schöpfer

Projekt / Marke: blind geglaubt

Instagram: @blind_geglaubt

Website und Blog: Der Perspektivwechsel

Podcast: blind geglaubt

Thematische Schwerpunkte

Inklusion und Barrierefreiheit in Kirche und digitalen Räumen · Theologie und Glaube · Hoffnung und Ermutigung · Interkulturalität · gelebte Teilhabe

© 2026 Johannes Immanuel Schneider (blind geglaubt). Alle Rechte vorbehalten.

Inhaltsverzeichnis

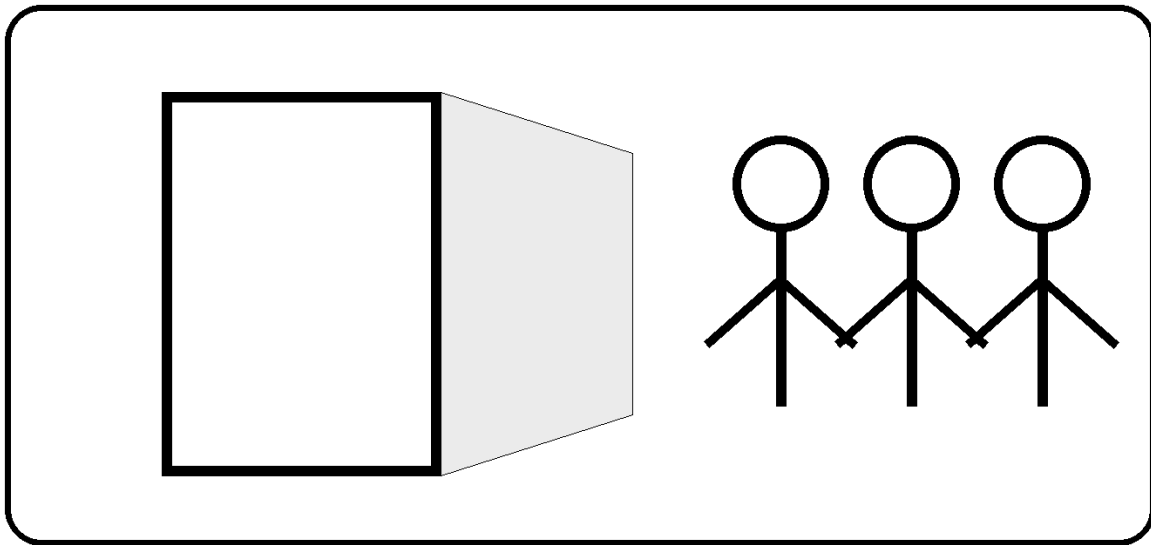
Die Einträge sind als interne Links angelegt. Mit einem Klick oder einer Bildschirmleseprogramm-Aktion auf den Eintrag gelangst du direkt zum jeweiligen Abschnitt.

Einleitung: Die Vision einer Kirche für alle.....	4
1. Barrierefreie Sprache und Kommunikation.....	4
Bilder für die Ohren: Audiodeskription.....	5
Barrierefreie Dokumente.....	5
Leichte und einfache Sprache.....	5
2. Sensibilität für nicht-sichtbare Einschränkungen.....	5
Rückzugsorte und Ruheräume.....	6
Flexibilität in der Liturgie.....	6
Gutes Licht und verständlicher Ton.....	6
3. Digitale Barrierefreiheit als offene Tür.....	6
Die Website als Visitenkarte.....	7
Alt-Texte für Bilder.....	7
Hybride Angebote.....	7
4. Partizipation von Gästen und Mitgliedern.....	7
Gemeinsam gestalten.....	8
Echte Aufgaben übertragen.....	8
Regelmäßiges Feedback.....	8
5. Gemeinsam wachsen: Wo ihr Unterstützung und Begleitung findet.....	8
Kirchliche Beauftragte und Fachstellen.....	9
Aktion Mensch.....	9
Fachverbände der Betroffenen.....	10
Digitale Werkzeuge und Netzwerke.....	10
Lokale Experten.....	10
6. Der erste Schritt: Warum Mut wichtiger ist als Perfektion.....	11
Über den Autor.....	12

Einleitung: Die Vision einer Kirche für alle

Kirche ist dort am stärksten, wo sie die Vielfalt Gottes widerspiegelt und zu einem Ort wird, an dem wirklich jeder Mensch bedingungslos willkommen ist. Inklusion ist dabei weit mehr als eine bauliche Verpflichtung oder eine bürokratische Aufgabe – sie ist eine zentrale geistliche Chance und ein praktischer Ausdruck der Liebe Gottes.

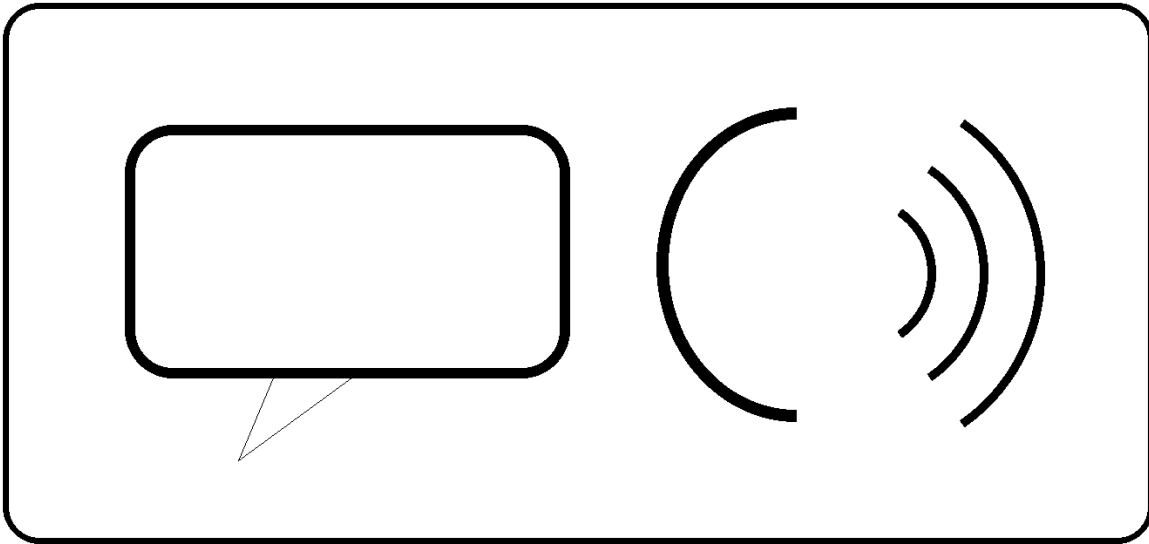
Dieser Leitfaden soll Gemeinden ermutigen und inspirieren, Barrieren in den Köpfen, in der Sprache und im Gebäude abzubauen. Er bietet konkrete Denkanstöße, um Gottesdienste und das Gemeindeleben Schritt für Schritt barrierefreier und gastfreundlicher zu gestalten.



Bildbeschreibung: Symbolische Schwarz-Weiß-Illustration einer weit geöffneten Tür. Daneben stehen mehrere Menschen. Das Motiv steht für eine Kirche, die offen ist und alle Menschen willkommen heißt.

1. Barrierefreie Sprache und Kommunikation

Echte Gastfreundschaft beginnt mit der Art und Weise, wie wir miteinander sprechen und wie wir informieren.



Bildbeschreibung: Symbolische Schwarz-Weiß-Illustration mit einer Sprechblase und einem Ohr mit Schallwellen. Sie steht für verständliche Sprache, Audiodeskription und zugängliche Kommunikation.

Bilder für die Ohren: Audiodeskription

Wenn im Gottesdienst visuelle Elemente genutzt werden (z. B. Gesten, Anspiel, Präsentationen oder Symbolhandlungen), sollten diese kurz und natürlich mit Worten beschrieben werden. So können blinde und sehbehinderte Menschen dem Geschehen mühelos folgen.

Barrierefreie Dokumente

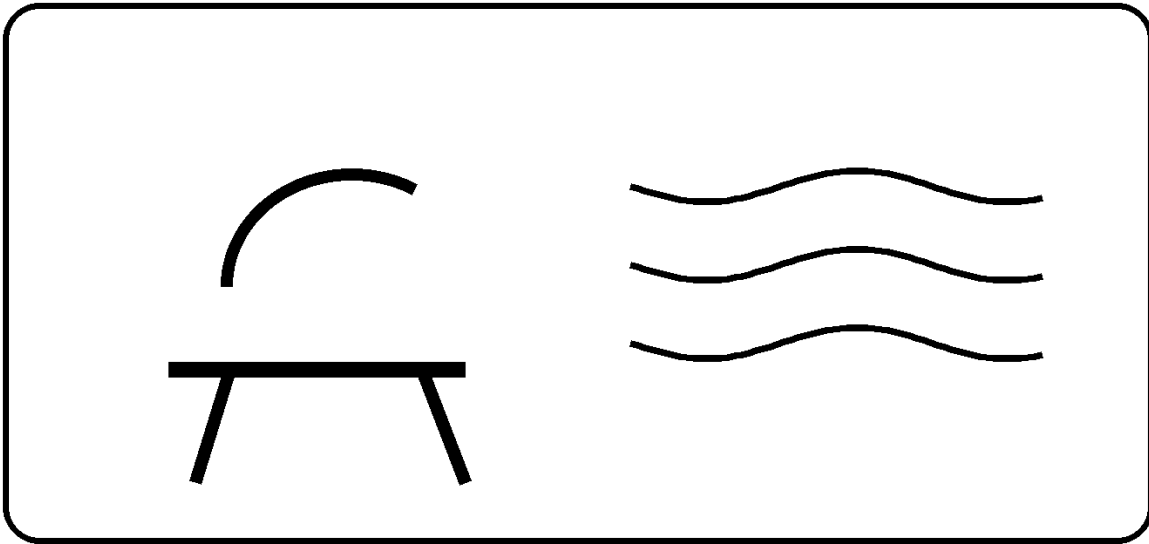
Liedblätter, Ablaufpläne und Gemeindebriefe sollten in einer gut lesbaren Schriftgröße (mindestens 12–14 pt) und mit starkem Kontrast (z. B. schwarze Schrift auf weißem Grund) gestaltet sein. Digitale Dokumente (PDFs oder Website-Texte) müssen für Screenreader aufbereitet sein.

Leichte und einfache Sprache

Vermeidet unnötigen kirchlichen Jargon oder komplexe Schachtelsätze. Eine verständliche Sprache öffnet Türen für Menschen mit Lernschwierigkeiten, Deutschlernende und Kinder gleichermaßen.

2. Sensibilität für nicht-sichtbare Einschränkungen

Barrieren sind nicht immer baulicher Natur. Viele Menschen leben mit chronischen Erkrankungen, Neurodivergenz oder unsichtbaren Einschränkungen.



Bildbeschreibung: Symbolische Schwarz-Weiß-Illustration einer Ruhe- und Sitzmöglichkeit neben sanften Wellen. Sie steht für Rückzug, Reizarmut, Erholung und die Berücksichtigung nicht-sichtbarer Einschränkungen.

Rückzugsorte und Ruheräume

Für Menschen mit chronischen Schmerzen, Erschöpfungssyndromen (wie Long COVID oder ME/CFS) oder Reizüberflutung ist es hilfreich, wenn es im Gemeindehaus einen ruhigen, reizarmen Raum mit bequemen Sitz- oder Liegemöglichkeiten gibt.

Flexibilität in der Liturgie

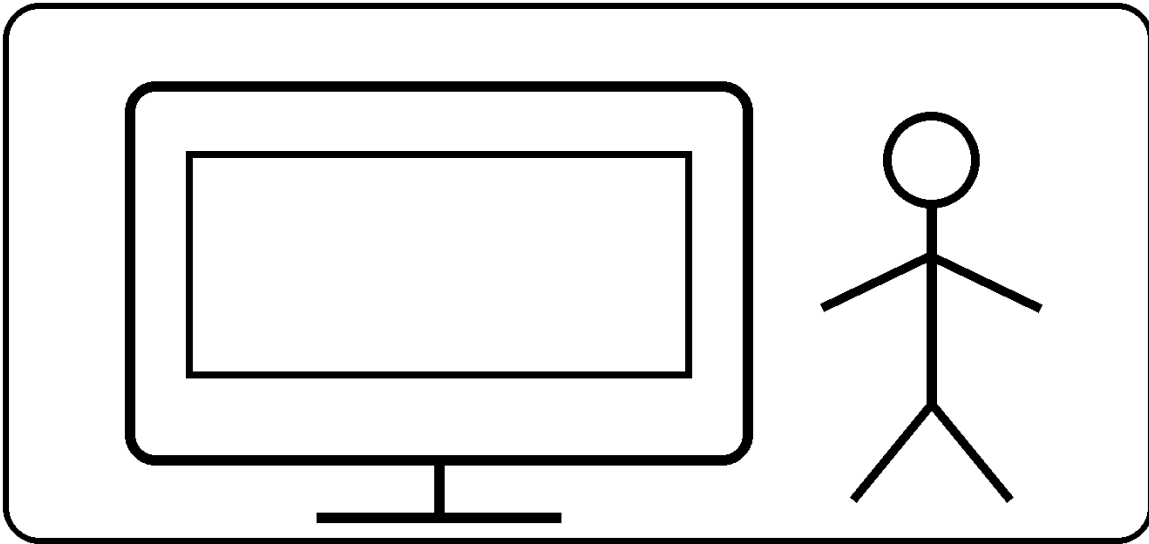
Ermutigt die Gemeinde explizit dazu, dass es vollkommen in Ordnung ist, während des Gottesdienstes sitzen zu bleiben, aufzustehen, sich hinzulegen oder den Raum kurz zu verlassen, wenn der Körper es erfordert.

Gutes Licht und verständlicher Ton

Eine gleichmäßige, blendfreie Ausleuchtung hilft sehbehinderten Menschen. Eine gut eingestellte Tonanlage sowie eine Induktionsschleife für Hörgeräteträger sind essenziell für die akustische Barrierefreiheit.

3. Digitale Barrierefreiheit als offene Tür

Für viele Menschen beginnt der erste Besuch der Gemeinde im Internet.



Bildbeschreibung: Symbolische Schwarz-Weiß-Illustration eines Computerbildschirms neben einer menschlichen Figur. Sie steht für barrierefreie Websites, Alternativtexte und digitale Teilhabe.

Die Website als Visitenkarte

Informationen zu Barrierefreiheit (Gibt es eine Rampe? Ein barrierefreies WC? Eine Induktionsschleife? Welcher Bus fährt zur Kirche?) sollten leicht auffindbar auf der Startseite platziert sein.

Alt-Texte für Bilder

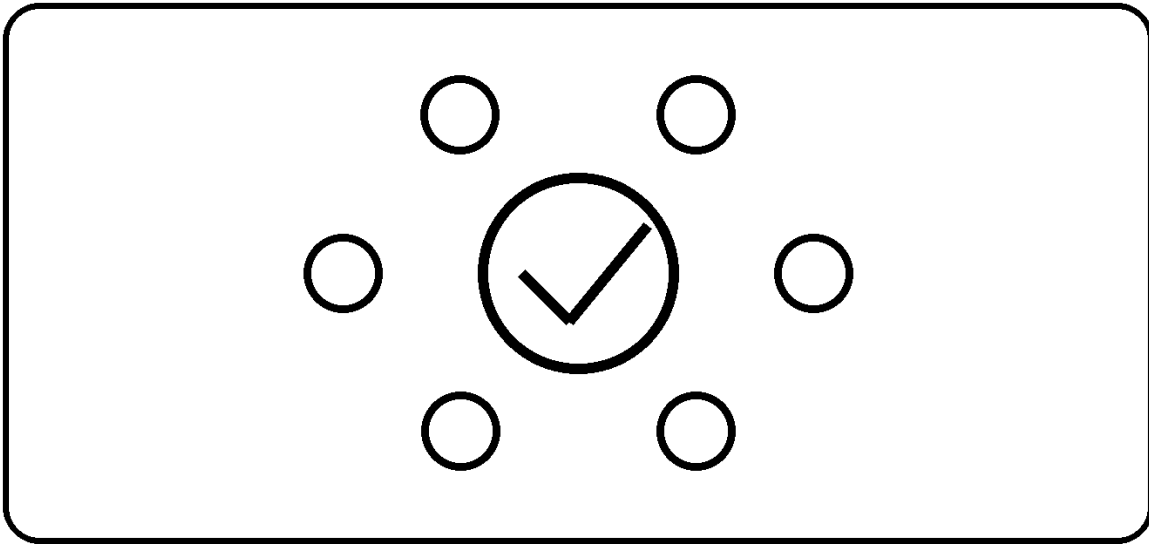
Verseht Bilder auf der Website und auf Social Media mit Alternativtexten (Bildbeschreibungen), damit blinde Menschen verstehen, was auf den Fotos zu sehen ist.

Hybride Angebote

Gute Online-Übertragungen (Livestreams) oder Aufzeichnungen ermöglichen es Menschen, die das Haus nicht verlassen können, aktiv am Gemeindeleben teilzuhaben.

4. Partizipation von Gästen und Mitgliedern

Inklusion bedeutet nicht, für Menschen mit Behinderung zu planen, sondern mit ihnen.



Bildbeschreibung: Symbolische Schwarz-Weiß-Illustration mehrerer Menschen in einem Kreis um ein gemeinsames Häkchen. Sie steht für Mitgestaltung, Beteiligung und gemeinsame Verantwortung.

Gemeinsam gestalten

Bindet Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen direkt in die Planungsteams für Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen ein.

Echte Aufgaben übertragen

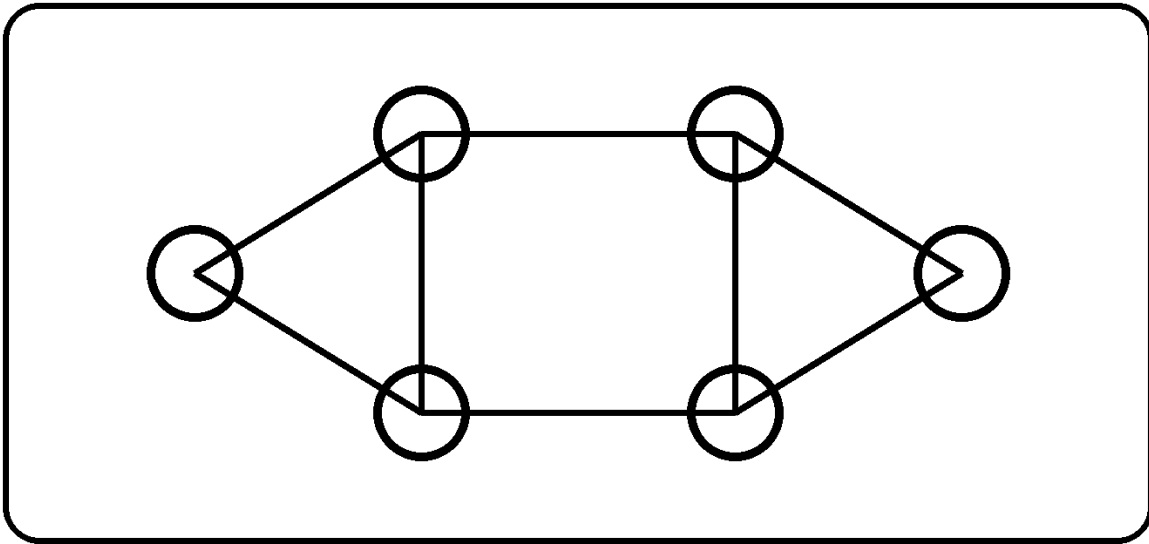
Ob Begrüßungsdienst, Lesung, Gebet oder Technik – Menschen mit Behinderung sollen nicht nur Zusehende sein, sondern das Gemeindeleben aktiv mitgestalten.

Regelmäßiges Feedback

Fragt Besucher und Mitglieder aktiv nach ihren Erfahrungen und Hürden im Gemeindealltag.

5. Gemeinsam wachsen: Wo ihr Unterstützung und Begleitung findet

Liebe Gemeinde, ihr müsst den Weg zur Barrierefreiheit und Inklusion nicht alleine gehen. Es ist ein Zeichen von Stärke und echter Gastfreundschaft, sich Unterstützung zu suchen. Es gibt wunderbare Menschen und Organisationen, die euch gerne mit ihrem Fachwissen und ihrer Erfahrung zur Seite stehen. Hier sind einige der wichtigsten Anlaufstellen, die euch mit Rat, Tat und oft auch mit Fördermitteln begleiten können:



Bildbeschreibung: Symbolische Schwarz-Weiß-Illustration miteinander verbundener Kreise. Sie steht für Beratung, Fachstellen, Verbände und die Vernetzung einer Gemeinde mit unterstützenden Partnern.

Kirchliche Beauftragte und Fachstellen

Jede Landeskirche und jedes Bistum hat eigene Referate für Behindertenseelsorge oder Inklusion. Diese Experten kennen die spezifischen kirchlichen Strukturen und bieten oft Beratungen vor Ort an.

- [DeBeSS – Fachstelle für Blinden- und Sehbehindertenseelsorge](#): Eine ganz zentrale Anlaufstelle für inklusive Gottesdienste und barrierefreie Materialien.
- [EKD – Evangelische Kirche in Deutschland: Inklusion](#): Informationen der EKD zum Thema Inklusion.
- [Katholische Behindertenseelsorge](#): Informationen zur katholischen Behindertenseelsorge.
- **Freikirchen:** Viele Bünde haben eigene Arbeitsgruppen, wie zum Beispiel der Bund FeG mit dem Bereich „Seelsorge & Beratung“.

Aktion Mensch

Dies ist eine der wichtigsten Anlaufstellen für Inklusion in Deutschland. Sie bieten nicht nur großartige Informationsmaterialien und Leitfäden in Leichter Sprache an, sondern fördern unter bestimmten Voraussetzungen auch bauliche Maßnahmen oder inklusive Projekte in Kirchengemeinden.

- [Aktion Mensch – Website](#)
- [Aktion Mensch – Förderratgeber](#)

Fachverbände der Betroffenen

Niemand kann euch besser beraten als die Menschen, die täglich mit Barrieren leben. Diese Verbände bieten oft spezielle Checklisten für Gebäude und Veranstaltungen an:

- [Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband \(DBSV\)](#)
- [Sozialverband VdK Deutschland](#): Besonders stark in der Beratung zu Barrierefreiheit im Alltag.
- [BAG Selbsthilfe](#): Ein Dachverband für viele verschiedene Behinderungsarten und chronische Erkrankungen.

Digitale Werkzeuge und Netzwerke

Es gibt innovative Online-Tools, die euch helfen, den Ist-Zustand eurer Gemeinde spielerisch zu prüfen:

- [Inklumat](#): Ein Tool, mit dem ihr eure Angebote auf Barrierefreiheit testen könnt.
- [Wheelmap](#): Hier könnt ihr eure Kirche eintragen und sehen, wie rollstuhlgerecht sie bereits ist.

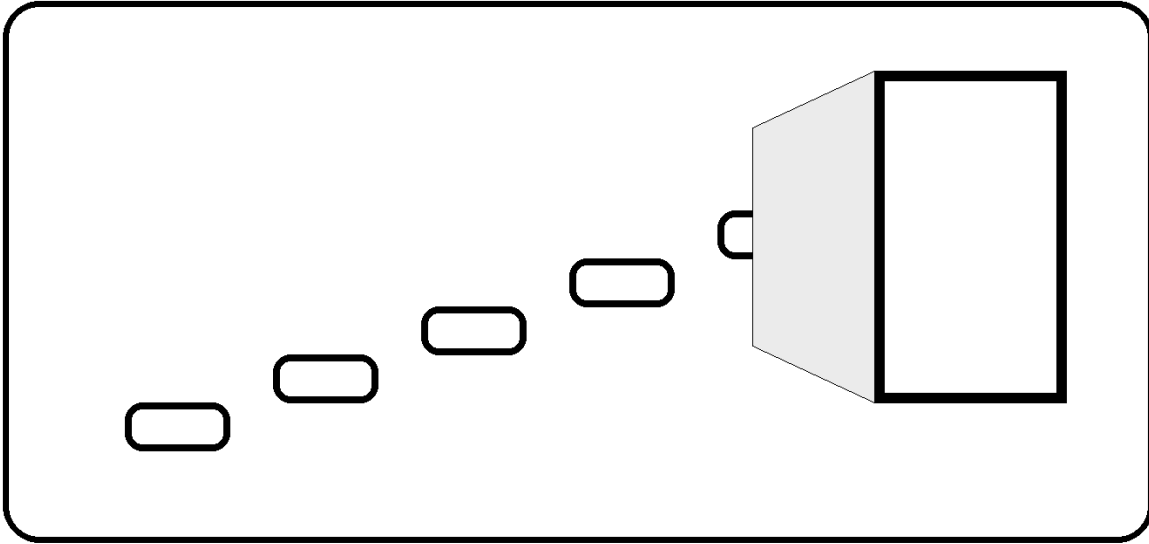
Lokale Experten

Vergesst nicht die Experten in eurer direkten Nachbarschaft. Die Behindertenbeiräte eurer Stadt oder eures Landkreises sowie die Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB) sind oft dankbar, wenn Kirchengemeinden auf sie zukommen. Sie bieten kostenlose Beratungen an und kennen die Gegebenheiten vor Ort am besten.

- [EUTB – Beratungsangebote finden](#)

Indem ihr euch vernetzt, zeigt ihr, dass eure Gemeinde Teil einer großen, lernenden Familie ist. Ihr müsst nicht alles wissen, ihr müsst nur wissen, wen ihr fragen könnt. Ein kurzer Anruf oder eine E-Mail an eine dieser Stellen kann oft der zündende Funke sein, der eure Gemeinde für viele Menschen zu einem neuen Zuhause macht.

6. Der erste Schritt: Warum Mut wichtiger ist als Perfektion



Bildbeschreibung: Symbolische Schwarz-Weiß-Illustration mehrerer Trittsteine, die zu einer geöffneten Tür führen. Sie steht dafür, Barrierefreiheit Schritt für Schritt und mit Mut statt Perfektionsdruck anzugehen.

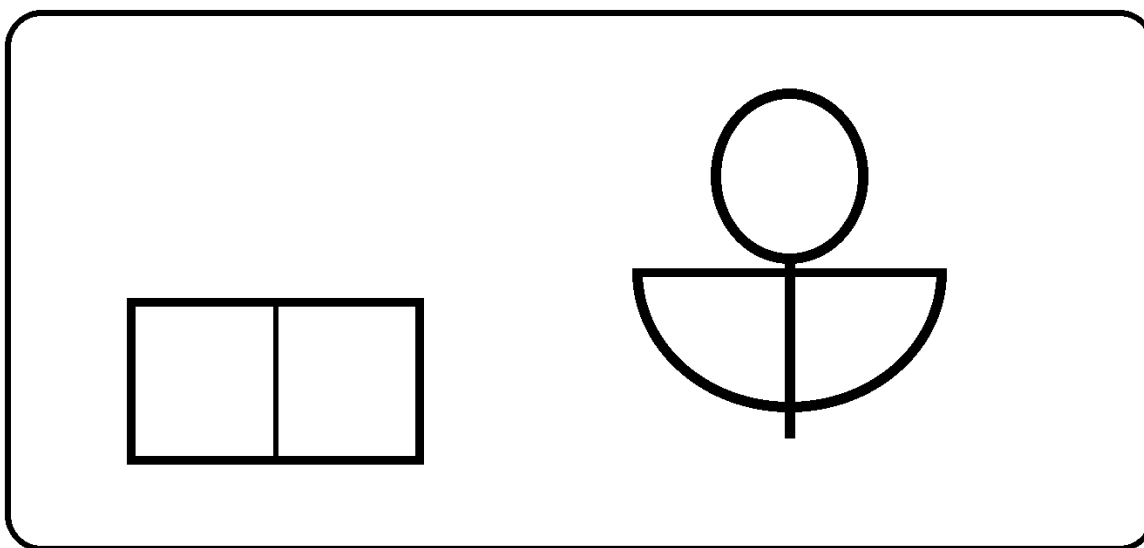
Liebe Gemeinde, wenn ihr diesen Leitfaden lest, fühlt ihr euch vielleicht im ersten Moment ein wenig überwältigt. Ihr seht die vielen Punkte, denkt an euer altes Kirchengebäude, an das knappe Budget oder an das kleine Team und fragt euch: „Wie sollen wir das jemals alles schaffen?“. Ich möchte euch von Herzen zurufen: Atmet tief durch. Inklusion ist kein Berg, den ihr heute noch bis zum Gipfel erklimmen müsst. Inklusion ist ein Weg, den wir gemeinsam gehen – und jeder Weg beginnt mit dem ersten, mutigen Schritt.

Gott erwartet von uns keine vollkommene Barrierefreiheit von heute auf morgen. Er sieht euer Herz und euren Wunsch, ein Ort der Liebe zu sein. Oft sind es die kleinsten Veränderungen, die die größte Hoffnung säen. Es beginnt vielleicht damit, dass ihr ein einziges Liedblatt in Großdruck bereitlegt oder einen persönlichen Ansprechpartner auf eure Website schreibt. Diese kleinen Taten der Aufmerksamkeit signalisieren einem Menschen: „Ich habe an dich gedacht. Du bist mir wichtig.“. Und genau das ist der Kern des Evangeliums. Es geht nicht um Perfektion, sondern um echte, warmherzige Präsenz.

Seht diesen Leitfaden nicht als Lastenkatalog, sondern als eine Schatzkarte voller Möglichkeiten. Pickt euch für den Anfang nur eine einzige Sache heraus, die sich für euch leicht und machbar anfühlt. Vielleicht ist es die Einladung an einen Rollstuhlfahrer aus der Nachbarschaft, euch einmal ehrlich zu sagen, wo es im Gemeindehaus klemmt. Oder ihr fangt damit an, in der nächsten Predigt eine visuelle Geste kurz mit Worten zu beschreiben. Wenn wir anfangen, uns gegenseitig mit den Augen Jesu zu sehen, dann wird die Barrierefreiheit zu einer Entdeckungsreise, die eure Gemeinde nicht erschöpft, sondern bereichert und lebendiger macht.

Habt Vertrauen, dass ihr wachsen dürft. Inklusion ist ein Prozess des Lernens, bei dem man auch mal stolpern darf. Eine Gemeinde, die ehrlich sagt: „Wir sind noch nicht perfekt, aber wir sind auf dem Weg zu dir“, ist für viele Menschen viel anziehender als ein makellostes Gebäude ohne Seele. Ihr seid Brückenbauer, und jeder kleine Stein, den ihr setzt, macht den Weg für jemanden frei, der sehnsüchtig darauf wartet, Teil eurer Gemeinschaft zu sein. Fangt heute klein an – mit einem Lächeln, einer offenen Tür und einem weiten Herzen. Es lohnt sich, denn jeder Schritt auf diesem Weg ist ein Schritt auf Gott zu.

Über den Autor



Bildbeschreibung: Symbolische Schwarz-Weiß-Illustration eines geöffneten Buches, eines Mikrofons und einer Brücke. Sie steht für Johannes Immanuel Schneiders Arbeit als Theologe, Berater, digitaler Schöpfer und Brückenbauer.

Johannes Immanuel Schneider ist Theologe, Berater und digitaler Schöpfer. Er studiert den dualen Studiengang Theologie, Sozialraum und Innovation (TSI) an der evangelischen Hochschule Tabor in Marburg und bringt seine fundierte akademische Expertise sowie seine ganz persönliche Lebens- und Glaubensperspektive aktiv in die kirchliche Landschaft ein. Als Berater und Experte für Inklusion begleitet und prägt er maßgeblich die Entwicklung bei der Online-Kirche der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM), um digitale Räume barrierefrei, offen und seelsorgerlich zu gestalten.

Unter seiner etablierten Marke „blind geglaubt“ verfolgt er eine tiefgreifende Vision: Einen Ort zu schaffen, an dem sich Menschen, die sich oft am Rand fühlen, verstanden, angenommen und bedingungslos willkommen wissen. Seine Arbeit verknüpft den persönlichen Glauben untrennbar mit dem Gedanken einer echten, umfassenden Inklusion – denn Inklusion ist für ihn keine bürokratische Pflichtübung oder ein bloßes

technisches Prädikat, sondern ein zutiefst theologischer Auftrag, der die Vielfalt der menschlichen Schöpfung feiert.

Über seinen eigenständigen Podcast, seinen reichweitenstarken Instagram-Auftritt (@blind_geglaubt) sowie seine Website und seinen Blog „Der Perspektivwechsel“ teilt er ehrliche Alltagsmomente, Fragen und Hoffnung. Er bricht mit starren religiösen Fassaden und ermutigt dazu, Kirche als einen offenen, barrierefreien und sicheren Raum zu gestalten, in dem jeder Mensch mit all seinen individuellen Voraussetzungen seinen festen Platz am Tisch hat.

Website: [Der Perspektivwechsel](#)

© 2026 Johannes Immanuel Schneider (blind geglaubt). Alle Rechte vorbehalten. Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne ausdrückliche Zustimmung des Autors unzulässig und strafbar.